Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 25-26

Buchbesprechung: Das neue SOI-Buch : die Frau im Sowjetreich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das neue SOI-Buch:

Die Frau im Sowjetreich

Sind die vielfältigen Probleme der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Emanzipation der Frau im kommunistischen Osten grundsätzlich anders gelöst als im Westen? Die Antwort muss viel behutsamer ausfallen, als man auf Grund des radikal verschiedenen Gesellschaftssystems annehmen sollte, wie eine neue SOI-Studie * in der Schriftenreihe «Tatsachen und Meinungen» nachweist. Der Titelbegriff «Sowjetreich» fasst die Sowjetunion und Osteuropa zusammen, wobei der UdSSR in der Untersuchung natürlicherweise ein eigenes Kapitel und besondere Aufmerksamkeit zuteil wird.

Die gefestigte Stellung der Frau in Familie, Wirtschaft und Gesellschaft nennt der Autor einleitend «eine kaum bestreitbare Errungenschaft des Sowjetsystems». Soweit einleuchtend sind hier zunächst gewiss die ideologischen Grundlagen. Die Emanzipation der Frau bedeutet im sozialistischen Selbstverständnis die Befreiung aus einer vom Mann abhängigen Stellung, zu der sie die feudale und darnach auch die bürgerliche Gesellschaft degradiert hatte. Um diese «offene oder verhüllte Haussklaverei» (Engels) zu bekämpfen, wird die selbständige und eigenverantwortliche Stellung in der Gesellschaft gefordert, und hierzu wiederum die schöpferische Arbeit und damit die gesellschaftliche Produktion, denn der Mensch gilt in diesem Selbstverständnis als «Wesen der Arbeit». Gesellschaftliche Nützlichkeit und kollektive Arbeitsverrichtung sind in dieser Betrachtung die eigentlichen Kriterien für die schöpferische Arbeit, womit auch die Arbeit der Frau als Funktion der gesellschaftlichen Interessen verstanden wird. Vorrang hat jedenfalls nicht die individuelle Emanzipation, die quasi als Nebenprodukt ebensoweit geduldet wird, als sie die Gemeinschaftsinteressen nicht stört, sondern die gesellschaftliche Nützlichkeit, die der Frau als Recht und Pflicht nicht anders gebührt als dem Mann.

Ein kommunistisches Regime hat an sich keine Ursache, von diesem ideologischen Vorstellungsbild, das ja der Staatsmacht durchaus dienlich ist, abzuweichen, wenn es um seine praktische Verwirklichung geht. Die Unterschiede zwischen Theorie und Praxis sind hier also nicht auf jene grundlegende Hypokrisie zurückzuführen, die für andere Gebiete (Diktatur des Proletariats, Selbstbestimmungsrecht, Demokratie usw.) so charakteristisch sind. Die Frau wird zwar in ihrer Emanzipation beispielsweise als Staatsbürger unter heuchlerischen Begründungen beeinträchtigt, aber nicht anders als der Mann, so dass die Emanzipation als spezifisches Anliegen des weiblichen Bevölkerungsteils authentisch bleibt. Die zahlreichen Unzulänglichkeiten in diesem Prozess sind also nicht systemgewollt, auch wenn man sie nach aussen hin liebend gerne unterschlägt, um ein propagandistisch günstigeres Bild zu zeichnen.

Die Erziehung zur notwendigen (zweckgebundenen) Reife in rechtlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht ist auf unterschiedliche Schwierigkeiten gestossen und graduell verschieden weit gediehen. Jedenfalls aber hat die Einschaltung der Frau in den gemeinschaftlichen Produktionsprozess ihre Stellung in allen Bereichen einschneidend verändert.

Im europäischen Teil der Sowjetunion hat dieser Vorgang vor allem einen Abbau der patriarchalischen Strukturen bewirkt, so zum Beispiel der Institution des Familienoberhauptes mit allen rechtlichen und sozialen Folgen, die sich daraus ergeben. In den zentralen, von Mohammedanern bewohnten Republiken der UdSSR, die unter dem Zarentum am weitesten zurückgeblieben waren, ist die Verwirklichung der Gleichberechtigung auf bedeutend grössere Schwierigkeiten gestossen, und die mohammedanische Tradition hält sich mit erstaunlicher Hartnäckigkeit. So koexistiert weiterhin Altes und Neues.

Graduelle Unterschiede bestehen ebenfalls zu den osteuropäischen Ländern und natürlich auch zwischen diesen. Da die Volksdemokratien und die Sowjetunion tendenziell das gleiche politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche System mit analogen Institutionen haben, sind auch die Probleme, die sich aus der Frauenfrage ergeben, eng miteinander verbunden. Trotzdem bestehende Unterschiede lassen sich, von regionalen Ausprägungen abgesehen, im wesentlichen auf zwei Faktoren zurückführen, nämlich auf die geringere weibliche Berufstätigkeit und auf die dominierende Stellung der Männer unter den qualifizierten Spezialisten.

So gilt es den Dingen im einzelnen nachzuspüren, und das gelingt in der vorliegenden Arbeit namentlich dank einer ausserordentlichen Zahl der herangezogenen Quellen, wobei es im Falle der Sowjetunion wichtig ist, dass auch Material aus den wenig bekannten Republiken und Gebieten berücksichtigt wird, das sonst kaum zugänglich ist. Die Sowjetunion ist ja geradezu ein Kontinent für sich, und es geht eigentlich nicht an, den europäischen Teil der RSFSR als «pars pro toto» zu nehmen, obwohl viele Experten das schon notgedrungen häufig tun müssen.

Das Buch von Laszlo Revesz ist keine soziologische Deutung, sondern eine im Rahmen des Notwendigen gewertete Zusammenstellung von belegten Fakten. Doch lassen sie Schlussfolgerungen zu, die der Autor in seinem Schlusswort umreisst:

Zusammenfassend kann wohl gesagt werden, dass das Problem der ökonomischen und politischen Gleichberechtigung der Frau sowohl in der Sowjetunion als auch in den Volksdemokratien bis heute nicht gelöst worden ist. Die Frauen selber haben die ihnen theoretisch zustehende Gleichberechtigung teilweise nur zögernd beansprucht, da sie nur zu oft gleiche Arbeit neben den Männern auf Baustellen und Feldern bedeutete, ohne dass sie den gleichen Lohn brachte. Die formale rechtliche Gleichstellung bedarf also immer noch der Ergänzung durch die reale Chance, damit sie zur faktischen werden kann. Im ökonomischen Bereich bedeutet das nicht nur den Erlass von Rechtsnormen zugunsten der Frauenarbeit, sondern vor allem die Schaffung der entsprechenden Voraussetzungen und die Garantie, dass diese Normen eingehalten werden. Auch im politischen Bereich ist die Gleichberechtigung mit dem allgemeinen Wahlrecht nicht gelöst, das ja auf das Recht zur Stimmabgabe reduziert ist und keine Wahl zwischen alternativen Kandidaten zulässt. Gerade auf Grund der Ernennungen von oben nach unten wäre es die primäre Aufgabe der Partei und der Frauenorganisationen, hier einen realen Beitrag zu leisten. ■

* Laszlo Revesz: «Die Frau im Sowjetreich». Band 4 der Schriftenreihe «Tatsachen und Meinungen». Verlag Schweizerisches Ost-Institut, Bern 1969. 77 Seiten. Fr. 5.80.

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 2273, 3001 Bern • Telephon (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementenverwaltung: Oswald Schürch • Inseratenverwaltung: Th. Schöppach • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—) Einzelnummer Fr./ DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 2 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.